Illustrierter Film-Kurier

SKANDAL UM DEN HAHN

SKANDAL UM DEN HAHN

Buch: Friedrich Freksa und Heinz Pauck

Spielleitung: Franz Seitz

Musik: Dr. Willy Richartz / Bild: Willi Schmid / Bau: Max Knaake und Bruno Lutz / Schnitt: Franz Schröder / Ton: Adolf Jansen
Aufnahmeleitung: Hans Schönmetzler / Produktionsleitung: Ludwig Behrends

Personen

Konrad Maier	Franz Weber
Marie, seine Frau	Ilse Fürstenberg
Hella, beider Tochter	Else Elster
Roland, beider Sohn	Fritz Eugens
Peter Ferner	Jupp Hussels
Frau Funk, genannt Fünkchen	Gisela von Collande
Hans Spoekenkamp	Paul Westermeier
Franz Langmann	Wilfried Seyferth
Werner Kiekendahl, Rechnungsrat a. D.	Paul Henckels
Frau Lebrecht	Renée Stobrawa
Herr Bulicke	Eugen Rex
Eugenie, seine Frau	Leonie Duval
Herr Eilsen, Versicherungsmakler	Egon Brosig
Herr Gerstenkorn	Gerhard Dammann
Der Reviervorsteher	Ludwig Schmitz
Piesecke, Milchmann	Heinrich Kalnberg

Weiter spielen mit

Else Andrae-Beyer / Lilo Bergen / Frida Betke / Erika Bibrach / Ilsetraut Blankenburg / Helen Fichtmüller / Luise Löhr / Marianne Platzhoff / Else Reval / Jutta Sabbo / Anneliese Schneidereyth / Else Valery / Lotte Werkmeister / Anneliese Würz / Fritz Claudius / Erich Dunskus / Albert Florath / Hans Hemes / Kurt Klopsch / Hans Meyer-Hanno / Klaus Pohl / Gustav Püttcher / Ernst Rotmund / Ernst Günther Schiffner / Ewald Wenk / Clemens Wrede

Tonsystem: Tobis-Klangfilm / Weltvertrieb: Tobis-Cinema

Produktion und Verleih:

TOBIS
Filmkunst G. m. b. H.

Die Siedler der Kolonie „Grüne Hoffnung" müssen Abschied nehmen von ihren Gärten. Das Gelände muß für einen Neubau geräumt werden. Unter den Lebewesen, die auf diese Weise ihren Wohnsitz verlieren, ist außer einigen Kaninchen und zahlreichen Hühnern auch der preisgekrönte Hahn Otto. Er findet mit seinen Gefährtinnen eine provisorische Unterkunft auf Maiers Balkon.

Als der nächste Morgen über dem Wohnblock dämmert, verkündet Otto mit einem kräftigen Kikeriki seine Anwesenheit. Je nach Temperament fahren die Umwohner erschreckt, belustigt oder erzürnt aus dem Schlaf. Ein Hahnenschrei zwischen Großstadtmauern ist ruhestörender Lärm. Bald hallen die Wände des Neubauhofes von den Protestrufen der Nachbarn, und unter Führung des etwas schrullig gewordenen Rechnungsrats a. D. Kiekendal, der sich seinen wohlverdienten Lebensabend als mehr oder weniger erfolgreicher Amateurdetektiv vertreibt, entwickelt sich ein heftiger Kleinkrieg gegen den preisgekrönten Gockel, so daß sich sogar die Wohnungsgesellschaft durch ihren Vertreter, Herrn Langmann, einmischen muß. Eine besonders peinliche Aufgabe für Langmann, da er nicht gern zum Gegner der Familie Maier wird, deren Tochter Hella er gern heiraten möchte. Da wird eines Morgens der Hahn auf dem Balkon tot aufgefunden. Er muß von der darüberliegenden Wohnung aus mit einem Strick erwürgt worden sein. Der krähende Hahn hatte alle Leute des Wohnblocks gegen sich. Angesichts seiner Leiche aber wendet sich die Stimmung: wie kann man ein unschuldiges Tier auf so rohe Weise umbringen? Da außerdem jeder bemüht ist, den Verdacht der Täterschaft von sich abzuwälzen, einigen sich alle in der eifrigen Suche nach dem wirklichen Mörder. Dank der kriminalistischen Unternehmungen des Herrn Kiekendahl fällt der Verdacht mehr und mehr auf den gleichfalls im Hause wohnenden Sportlehrer Ferner. Auch Ferner bemüht sich seit geraumer Zeit um Hella. Langmann hat zwar Hellas Eltern auf seiner Seite, dafür aber ist Ferner mit dem Mädchen selber einig. Er wird bei seinen Bemühungen um Hella wohlwollend unterstützt von Fünkchen, einer jungen Witwe, die gewissermaßen die gute praktische Seele des Wohnblocks darstellt und überall helfend und mütterlich eingreift, wo sie gebraucht wird. Sie hat außer Ferner in ihrer Wohnung noch einen anderen Untermieter, Herrn Hans Spoekenkamp. Spoekenkamp war lange Jahre in China verschollen und ist ohne Geld in die Heimat zurückgekehrt. Er hat aber die Hoffnung, eines Tages doch wieder zu einem Vermögen zu kommen. Er besitzt zu diesem Zweck sogar einen Banksafeschlüssel. Leider wurde der zweite Schlüssel, mit dessen Hilfe allein der Safe geöffnet werden kann, von seinem Vater an seine Schwester vererbt. Da Spoekenkamp im Laufe der langen Jahre jede Beziehung zu seiner Familie verloren hat, weiß er nur, daß seine inzwischen verstorbene Schwester mit einem Kaufmann namens Schulze verheiratet war, und nun ist er eifrig bemüht, unter den aber tausend Schulzes den richtigen herauszufinden, ehe sein Anspruch auf die Erbschaft erlischt. Spoekenkamp und Fünkchen sind offenbar die einzigen, die ihrem Freunde Ferner den lächerlichen Hahnenmord nicht zutrauen. Familie Maier zieht sich empört von dem Verdächtigen zurück, verbietet ihrer Tochter jeden Umgang mit diesem fragwürdigen Sportlehrer und macht sich im übrigen daran, den toten Hahn den Weg allen Fleisches gehen zu lassen.

Anläßlich von Maiers Geburtstag soll er gegessen werden. Aber ehe es dazu kommt, ist plötzlich der tote, aber noch nicht gerupfte Hahn aus der Küche verschwunden. Da wenige Stunden darauf die Aufwartefrau Leberecht bei Ferner ein Hähnchen findet, kann Kiekendahl heftig triumphieren: seine kriminalistische Nase hat ihn offenbar richtig geführt. Er leitet gegen Ferner eine Aktion ein, um diesen unzuverlässigen Menschen aus der Wohngemeinschaft auszuschließen. Ferner hat aber inzwischen seinem Freund Spoekenkamp mit Hilfe seiner Sportschülerinnen auf eine ebenso lustige wie spannende Weise zu dem richtigen Schulze und zu dem zweiten Bankschlüssel verholfen. Als die beiden sehr vergnügt über diesen Erfolg in das Haus zurückkehren, treffen sie auf die aufgeregten Nachbarn, die heftig auf Ferner einschimpfen. Als ihn einer sogar des Diebstahls beschuldigt, droht die Debatte in eine allgemeine Schlägerei auszuarten, die nur durch ein paar eilig herbeigerufene Schutzpolizisten verhindert werden kann. Die ganze Gesellschaft wird von den Beamten mit auf die Wache genommen. Als das Haus geräumt ist und nur Hella und Fünkchen zurückgeblieben sind, erscheint plötzlich im Treppenhaus Maiers kleiner, vielversprechender Sohn namens Roland mit einem stattlichen Indianerschmuck auf dem Kopf. Eigenartigerweise besteht dieser Indianerschmuck nur aus weißen Federn, und weiße Federn hatte auch der so kläglich abhandengekommene Preisgockel Otto. Als Hella sich ihren kleinen Bruder vornimmt und ihn fragt, woher er die Federn habe, stellt sich heraus, daß Roland den Hahn eben um dieser schönen Federn willen aus der Küche stibitzt hat. Bei der anfänglichen Beschäftigung des Rupfens im Kreise seiner Kameraden aber wurde er von Fünkchen gestört. Fünkchen, die nicht nur mit praktischem Sinn und Humor, sondern auch mit einem gesunden Appetit ausgestattet ist, konnte leider angesichts des appetitlichen Otto nicht widerstehen. Sie hat ihn heimlich gegessen. Schleunigst wird sie von Hella den anderen nach auf die Polizeiwache geführt. Doch dort hat bereits Frau Leberecht widerwillig gestanden, sie habe den Hahn gegessen. — In einer Auseinandersetzung, für die der Reviervorsteher nur mit Mühe den nötigen amtlichen Ernst aufbringen kann, stellt sich schließlich heraus, daß Fünkchen fälschlich den wahren Otto verschwinden ließ, während Frau Leberecht mit Ferner ein Hähnchen aufgegessen hat, dessen Herkunft aus einem soliden Delikatessengeschäft unzweifelhaft bezeugt werden kann. Um den wieder hergestellten Frieden zu feiern und zu festigen, lädt Spoekenkamp seine Nachbarn und ehemaligen Kleinsiedler bald darauf zur Gründungs-Versammlung einer neuen Kolonie ein. Nachdem sich bei dieser Feier die Versammelten kaum vor Überraschung darüber erholt haben, daß Spoekenkamp und Fünkchen sich verlobten, erscheint plötzlich kleinlaut und kläglich Herr Langmann im Saal, unter dem Arm einen sehr lebendigen und stattlichen neuen Otto. Herr Langmann fühlt sich unter dem Druck der Ereignisse bewogen, etwas wiedergutzumachen. Er war es, der den Otto heimlich umbrachte, da er keinen anderen Weg sah, seine Dienstpflicht gegenüber seiner Wohnungsgesellschaft zu erfüllen. Verlegen überreicht er Frau Meier den neuen Hahn. Aber Strafe muß sein! Schließlich kann man einem Hühnermörder nicht seine Tochter anvertrauen. Tief betrübt entdeckt Langmann, daß sein Nebenbuhler Ferner in der Gunst der Familie Maier inzwischen so gestiegen ist, daß sie ihm die Hella anvertrauen.

Nr. 2827

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl Nachf. Berlin SW 68